

Das Deggendorfer Kapuzinerkloster

Deggendorfer Geschichte (23) - Kloster, Feuerwehrhaus, Kulturstadl

Ein weiteres rundes Gedenkjahr gibt es in diesen Tagen: Vor zwei Jahrhunderten, am 11. Juni 1802, wurde die Geschichte des Deggendorfer Kapuzinerklosters nach nur 173 Jahren vom bayerischen Staat gewaltsam beendet. Angefangen hatte es in Deggendorf 1607 mit zwei Kapuzinerpredigern. 1625 setzte sich Abt Johann Heinrich Lutz von Niederaltaich bei Kurfürst Maximilian erfolgreich für die Gründung eines Klosters ein, das am 4. Oktober 1629 eingeweiht wurde. An die 30 Priester und Laienbrüder lebten hier, in der jährlichen "Gnadzeit" kamen noch bis zu 30 auswärtige Beichtväter und Prediger des Ordens nach Deggendorf. Von 1668 bis 1723 saßen sie über 2 Millionen Mal im Beichtstuhl, eine Zahl, die in Bayern von keinem Kloster übertroffen wurde. Unermüdet waren sie in der Krankenpflege tätig. Als 1742/43 in der Stadt ein "bösesartiges Fieber" grassierte, starben vier Kapuziner, die sich für die Kranken aufgeopfert hatten. Das Kloster erlangte einen solch guten Ruf, dass zeitweilige das Noviziat und "Studentat" der Ordensprovinz nach Deggendorf verlegt wurde. Zahlreiche Deggendorfer traten in den Orden ein, so auch der Wunderknabe Albert Münchmair, der Sohn des niedermünsterischen Kastners, der als "Pater Max von Deggendorf" berühmt wurde.

Als Bettelorden waren die Kapuziner auf mildtätige Gaben angewiesen: Regelmäßig erhielten sie aus Niederaltaich und Metten Lebensmittel; am Festtag des Hl. Franziskus wurden sie von Metten groß bekocht. Einmal gab es "5 Stuckh Rindfleisch, 5 Spanferkel, Hirschziemer, 5 Bibstuck, 80 Vögel, 4 Stuckh schwarzes Wildbrät, 5 Gäns, 4 Hasen, 120 Krebsen, Kudlflekh, Kraut, Pasteten, Dorthen" - an diesem Tag durfte man das Armutsgelübde vergessen. Regelmäßig kam aus der kurfürstlichen Brauerei Schwarzach das gesunde Weißbier, aus Donaustauf oder Winzer der "Opfer- und Speiswein"; die Stadt lieferte Salz, Brenn- und Bauholz, aus dem Landgericht kamen jährlich an die 50 Pfund Schmalz.

Die Aufklärung des 18. Jahrhundert führte zur allgemeinen Klosteraufhebung der Jahre 1802 und 1803. Vor allem die Bettelorden wurden vom Staat als unnützlich, kulturschädlich, als "Tummelplätze privilegierten Nichtstuns", als Hort des Aberglaubens und "nicht mehr passend" für die Zeit angesehen. Die "Josephinischen Reformen" in Österreich machten es Bayern vor. Dazu kamen noch die drückenden Staatsschulden und Kriegslasten. 1798 waren sich Kurfürst Max IV. Joseph und sein Minister Montgelas über die endgültige "Regulierung" des Bettelordenswesens einig. Am 25. 1. 1802 wurde die "Spezialkommission in Klostersachen" eingerichtet. In Deggendorf musste Guardian Basilius schon im Februar dem Landrichter Fürst ein "Comissions Protokoll" unterzeichnen, in dem der ganze Besitz, alle Einnahmen und Ausgaben festgehalten wurden. An Barschaft waren nur 70 Gulden vorhanden. Namen, Alter, Gesundheitszustand der 15 Patres, fünf Laienbrüder und zwei Klosterdiener wurden vermerkt. Das Kloster mit den 37 Zellen, die Kirche, der Kräuter-, Obst- und Blumengarten, der Stall, die Holzschupfe, der Keller neben der Klause wurden geschätzt. Am 11. Juni um drei Uhr nachts wurde das Kloster geräumt. Die Nacht- und Nebelaktion sollte unbemerkt vor sich gehen. Die Deggendorfer Kapuziner wurden in "5 dreispänigen Lohnkutschen" in das Zentralkloster Altötting geschafft. 35 Gulden wurden "militärreglementmäßig" für den Transport abgerechnet.

Vergeblich machte der Deggendorfer Magistrat eine Eingabe an die Behörde, man möge doch die wirtschaftlichen Folgen, vor allem für die Gnadwallfahrt, bedenken und die Stadt "mit Belassung der Kapuziner huldreichst zu begnädigen" Die Antwort war ungnädig: Man solle aus Gotteszell und Metten Aushilfspriester bestellen. Dabei war die Auflösung dieser Klöster für das nächste Jahr schon beschlossene Sache. Im Juli wurde im Münchner Anzeiger die Versteigerung des Deggendorfer Kapuzinerklosters bekannt gemacht. Der Lebzelter Müller, der Bierbrauer Kaspermayer, der Schneider Reindl und andere ersteigerten die Immobilien, Möbel, Bilder und Kirchengüter. Der Gesamterlös betrug über 10 000 Gulden. Ein Gesuch der Stadt für die Wiedererrichtung des Klosters im Jahr 1868 wurde vom Orden mangels Personal abgelehnt.

Wenig erinnert heute noch an die Kapuziner in Deggendorf: einige Figuren, die Antoniusklause in der Lateinschulgasse, und die ehemalige Kirche St. Michael. Heute ist sie ein Kulturzentrum der Stadt.

Johannes Molitor